



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Das Kreuz am Wege.

---

Getrost ging die Mutter von dannen. Die schönen Worte ihres Kindes hatten einen tiefen Eindruck auf sie gemacht und brachten mit der Zeit auch die ersehnte Frucht; wie überhaupt in unserer Mission schon viele Eltern durch die in unserer Missionsschule unterrichteten Kinder für den christlichen Glauben gewonnen wurden.

(Schluß folgt.)

### Aus „Modernes ABC“ von P. Brors, S. J.

(Fortsetzung.)

#### Ueber das Fasten.

Am 4. März, mit dem Aschermittwoch dieses Jahres, beginnen die 40tägigen Fasten. Unser verweichlichtes Geschlecht, das sich keinerlei Entbehrung und Entfagung auferlegen will, sieht im Fasten immer mehr eine Forderung, der man sich auf alle Weise entziehen müsse. Da hat man allerlei Einwände zur Hand, so z. B. sagen die Weltkinder:

„Das Fasten paßt nicht für unsere Zeit. Heutzutage heißt es arbeiten; wer arbeitet soll auch essen. Wer kann mir denn verbieten zu essen, was ich will und so viel ich will?“

Darauf antworten wir mit dem Pater Brors in seinem „Modernes ABC“ Folgendes:

„Man sollte meinen, Christus, der Gottmensch, passe für alle Zeiten; seine Vorschriften und sein Beispiel sei für alle Zeiten ein Muster. Nun hat aber Christus, unser Heiland, sehr nachdrücklich durch sein Beispiel und durch seine Lehrengang auf das Fasten hingewiesen als ein höchst wirksames gutes Werk. Es stärkt den Menschen gegen die Sünde und erhöht die Kraft des Gebetes.“

Schon die Schriften des A. B. (z. B. Tobias) sind in dieser Hinsicht voll von Lobgesprüchen über das Fasten. Da nun auch unsere Zeit noch des Gebetes und des Kampfes gegen die Sünde bedarf, ist das Fasten auch für unsere Zeit noch ganz angemessen. Was Christus selbst nicht ausdrücklich befohlen hat, das hat die Kirche ihren Kindern von Zeit zu Zeit zur strengen Pflicht gemacht. Wohl nimmt sie Rücksicht auf die Freitumstände und auf die größere Schwächlichkeit des Menschenengeschlechtes — deshalb hat sie die ursprüngliche Strenge des Fastens bedeutend gemildert, nimmt auch Kranke und Schwache ganz davon aus; aber im allgemeinen hebt sie das Fastengebot dennoch nicht auf.

„Heutzutage heißt es arbeiten“. Ja, aber wie viel geschäftige Nichtstueri gibt es nicht gerade heutzutage, und auch wie vielen faulen Müßiggang? Wer aber wirklich in seiner Stellung und in seinem Berufe mit anstrengender Arbeit belastet ist, die das kirchliche Fasten — ich will nicht einmal sagen, unmöglich, nein, die es zu beschwerlich machen, diejenigen nimmt die Kirche gar leicht vom Fastengebot aus; ja alle, die einen wichtigen Grund haben, können vom kirchlichen Fasten, häufig schon durch den Beichtvater, entbunden werden.

Wenn es aber bloß auf Laune ankommt, oder wenn es bloße Scheu ist, sich irgend ein Opfer aufzulegen, so ist das freilich kein Grund, der vom Kirchengebot entschuldigt. So gesetzlos und unbenannt von allen Schranken ist denn der Mensch, auch der Katholik

nicht. Den Anspruch zu essen, was einer will, und viel er will, ist eher eine Regel für das liebe Kind als für einen vernünftigen Menschen: — ein vernünftiger Mensch weiß seine sinnlichen Lüste und Triebe des sinnlichen Wollens zu regeln und dem gleichen und kirchlichen Gebote Folge zu leisten.

### Das Kreuz am Wege.

Ein Kreuzifix sah ich am Wege ragen,  
So einsam stand es am grünen Rain,  
Ich mußt' vor ihm die Augen niederschlagen,  
Sein Anblick ging mir tief ins Herz hinein.

Wie mild hab' ich in heißen Jugendtagen  
Mich gegen mein Geschick einst aufgebäumt,  
Und wollte nicht dem Freudenkranz entflagen,  
Von dessen Rosen mir so süß geträumt!...

Indessen hat mein Gott für mich getragen  
Die Dornenkrone, wortlos, ohne Klagen.

Anna von Krahn.

### Ein Friedenspreis.

Vor 400 Jahren stiftete ein Vorfahre des Grafen von Essex in England einen Preis, der allen jungen Chepaaren der Grafschaft zuerteilt werden sollte, die nach Ablauf eines Jahres beschwören könnten, daß während dieser Zeit nicht ein einziges Mal unter der geringste Zwist oder Wortwechsel zwischen ihnen entstanden sei. Man wäre versucht, anzunehmen, daß dieser „Friedenspreis“ schon des öfteren erkannt worden wäre. Dem ist jedoch nicht so. Kurzum wurde er erst zum vierten Male verteilt. Es hätten also innerhalb vier Jahrhunderte nur vier Chepaare der Grafschaft Essex unter Eid auszagen können, daß während 365 Tagen ihr Himmel durch kein Wölkchen getrübt wurde. Zum ersten Male wurde der Preis im Jahre 1510, zum zweiten Male im Jahre 1777 und zum dritten Male im Jahre 1820 verteilt. In diesem Jahre fiel der Preis auf Monselby; er besteht aus — einem fetten Schwein und einem Fass Bier.



Indische Haukler in Tanga (D. O. A.).